

Die Irrenhausaffäre einer Amtsgerichtsrätin.

(Von unserm Berichterstatter.)

S. & H. Meiningen, 27. April 1910.

Unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Herwig begangen hatte vorzeitig vor dem hiesigen Landgericht die Verhandlung in dem Aufsehen erregenden Entmündigungsprozeß der Gattin des Amtsgerichtsrats Burckardi in Guhl (Thüringen), über dessen Vorgeschichte wir bereits berichtet haben. Frau Burckardi ist bekanntlich nach 12jähriger glücklicher und mit zwei Kindern gesegneter Ehe auf Betreiben ihres Mannes entmündigt und über die Sorge für ihre Kinder übertragen worden, um deren Wiedererlangung und Aufhebung ihrer Entmündigung sie nunmehr seit vier Jahren kämpft. Ihre Entmündigung wurde vom Landgericht Guhl ausgesprochen, an dem ihr Gatte beschäftigt ist und gleichzeitig hat Amtsgericht Burckardi das Eheverhältniß gegen sie eingeleitet, mit dem er jedoch in zwei Instanzen abgewiesen wurde. Seine Frau hat ihn auf seine Veranlassung am 1. Juni 1906 verlassen und seit dieser Zeit in Leipzig und Halle philosophische und medizinische Studien getrieben, auch schöpferische Vorträge gehalten, um zu beweisen, daß sie zu Unrecht entmündigt worden ist. Von dem leitenden Arzt des Sühler Krankenhauses Sanitätsrat Dr. Wehner ist ihr attestiert worden, daß sie sich im Vollbesitz ihrer geistigen Kräfte befinde und daß nach seiner Meinung ihr Gatte an krankhaften Ideen leide, während andererseits die Psychiatrin der Universität Jena, an ihrer Spitze Geh. Privatdozent Dr. Wismanger die zu ihrer Entmündigung erforderlichen psychiatrischen Gutachten abgegeben haben.

Zu der heutigen Verhandlung liegt nun der Antrag auf Aufhebung dieser Entmündigung vor und es wird darin ausgemittelt, daß Amtsgericht Burckardi die Entmündigung und Eheverbindung aus ganz bestimmten persönlichen Gründen betrieben habe, daß seine Frau niemals geisteskrank gewesen sei und daß die widersprechlichen widersprüchlichen Einsparungen der Amtsgerichtsrätin einerseits auf ein Verhulden der Genener Psychiatrin, andererseits aber auch auf gewisse weibliche Einflüsse im Hause Burckardi zurückzuführen seien. — Die ungenügenden gegenseitigen Beschuldigungen der Parteien erinnern in manchen Punkten an die Affäre der Gräfin Pfeil und haben seinerzeit in Thüringen und Sachsen viel Staub aufgewirbelt.

Die Anklage vertritt Staatsanwalt Luppe, die Verteidigung der Frau Amtsgerichtsrät Burckardi hat Rechtsanwalt Dr. Hof (Sommerberg-Platz) übernommen. Als psychiatrische Sachverständige sind Geh. Rat Professor Dr. Binowanger (Jena), Professor Kochberg (Kiel), der bekannte Leipziger Psychiater Professor Dr. Fiedrich, als medizinische Sachverständige die Ärzte Dr. Hoening (Halle a. S.), Dr. Jankam (Süderbude-Harz), Oberarzt Dr. Knapp von der Universitäts-Kranken-Klinik in Halle a. S., Dr. Gregor (Brudthof), Sanitätsrat Dr. Wehner (Guhl), Nervenarzt Herrmann (Waisel), Dr. Schwan (Weisig), Dr. Gehrig (Koschwitz), Weizenkranz Dr. Günther (Goldsig) und Professor Dr. Berger (Jena) erschienen.

Unter den Zeugen befinden sich Amtsgerichtsrät Burckardi (Guhl), seine Hausdame Fraulein Krensch, der Schwäger der Entmündigten Professor Dr. Oskar Wend (Chemnitz), der Schulpietler Felix Gluck (Berlin), Frau Dr. Dinkelader (Kiel) und das Hauspersonal der Burckardi'schen Eheleute aus Jitzau, Halle und Guhl.

Frau Burckardi

ist eine mittelgroße, lebhafte und frische Dame, die äußerlich durchaus nicht den Eindruck einer geisteskranken Person macht. Sie ist die Tochter eines Chemiker-Fabrikbesizers und Großkaufmanns und seit 1895 mit Amtsgerichtsrät Burckardi, der damals in Guldstadt in Hofheim amier, verheiratet. Ihre beiden Kinder Felicitas und Alexander sind dort geboren. 1900 wurde Amtsgerichtsrät Burckardi nach Halle versetzt. 1905 wurde hier Frau Burckardi, nachdem sie im Schillerverband deutscher Frauen und auch bei Festaufführungen am Hallenser Stadttheater eine gewisse Rolle gespielt hatte, zum ersten Mal von ihrem Manne zwangsweise in die Irrenanstalt gebracht, später jedoch wieder entlassen. Nach der Verschickung ihres Gatten nach Guhl ist es dann schließlich zu der Entmündigung gekommen, über die heute verhandelt wird.

Vor Eintritt in die Verhandlungen werden noch einige weitere Augenzeugen befragt, speziell über

Vorgänge in der Klinik der Universität Halle.

Frau Burckardi will dort während ihrer zwangsweisen Internierung wiederholt aufs ärgste mißhandelt worden sein und hat in öffentlichen Versammlungen Protest gegen die Behandlungsmethode des Wartepersonals erhoben. — Es wird beschlossen, den Direktor der Hallenser Kranken-Klinik Prof. Anton, sowie

einige Schwestern und Wärterinnen zu laden. — Von der Staatsanwaltschaft wird hierauf die Frage des Ausschusses der Öffentlichkeit angeregt. — Der Gerichtshof beschließt nach längerer Beratung, den von der Staatsanwaltschaft, der Verteidigung sowie vom Gericht benannten Vertrauenspersonen die Anwesenheit im Gerichtssaale zu gestatten. Auch mehrere Vertreter aus Meiningen, Berlin, Weimar und Seibitzberg werden zugelassen; Beschränkungen der Berichtserstattung werden ihnen nicht auferlegt, abgesehen von der Rückpflicht auf sittlich anständige Dinge.

Hierauf wurde Frau Burckardi vernommen, und zwar über ihre Lebensläufe vom frühesten Jugend an. Sie erklärt, daß sie eine glückliche Jugend genossen habe, wenn auch der Vater zum Väterchen neigte und öfter mit der Mutter in Differenzen geriet. Er sei aber gut zu den Kindern und gefällig regieren gewesen, fast bis zu seinem Tode. Ihre Eltern wohnten in Chemnitz. Der Zusammenbruch ihres Vaters sei erfolgt, nachdem er schwere geschäftliche Einbußen erlitten. Er wurde dann wiederholt auf Reisen krank und mußte schließlich in eine Nervenheilanstalt überführt werden. Sie betonte aber ausdrücklich, daß keine Geisteskrankheit vorlag. — Vorsitzender: Er soll aber schon in seiner Jugend einmal in einer Anstalt gewesen sein? — Frau B.: Nur infolge seiner Aufregung über das Verhalten eines Sogias, das beweist noch keine Geisteskrankheit. Solche sei nie in ihrer Familie vorgekommen, deren Vorfahren Poeten und Juristen gewesen seien. Frau B. gibt weiter an, daß sie die höhere Töchterchule in Chemnitz besuchte und später als älteste Waise von sieben Kindern den Eltern die Wirtschaft führte. Sie wollte Medizin studieren, der Vater gestattete dies aber nicht. — Vorsitz.: Aus welchem Grunde wollten Sie studieren? — Frau B.: Damals hatte sich ein junger Lehrer erschossen, der ich sehr lieb hatte. Ich vertrat den Standpunkt, daß er zu wenig Liebe in seinem Leben genossen und daher zu der selbstigen Tat getrieben worden sei, und ich meinte, daß es notwendig sei,

in der Psychiatrie Frauen zu beschäftigen.

Mein Vater war aber gegen das Studium, er sagte, wir Mädchen hätten zu warten, bis der Mann komme, der uns heirate. Als ich dagegen widersprach, bekam ich die einzige Ohrfeige im Elternhause. — Vorsitz.: Wie alt waren Sie damals? — Frau B.: 17 Jahre.

Vorsitz.: Sie haben dann den Wunsch gehabt zum Theater zu gehen? — Frau B.: Ja, wir hatten zu Hause oft Theater gespielt und da hatte ich guten Erfolg. Als Welt sagte meinen Eltern, sie sollten mich doch ausbilden lassen, mein Vater wollte das aber nicht. — Sie ging dann nach Berlin und kam im Hause eines Beamtenmeisters viel mit Schriftstellern und Künstlern verkehrt, und zwar gewissermaßen unter dem Protektorate des Professor Pfeilich. — Vorsitz.: Sie kamen dann wieder nach Chemnitz und waren wohl unbefriedigt im Hinblick auf die Eindrücke, die Sie in Berlin genossen hatten? — Frau B.: Nein, ich war stets zufrieden, ich war nur etwas sensibel.

Vorsitz.: Sind Sie in Berlin jungen Leuten nähergetreten? — Frau B.: Ich hatte meine Eltern zu sich um durchgesehen. — Vorsitz.: Sie waren aber verlobt mit einem Offizier? — Frau B.: Ja, aber die Verlobung wurde meinerseits aufgehoben, weil der junge Mann in Berlin zu leichtsinnig gelebt hatte und ich das nicht übertragen konnte. — Vorsitz.: Etwas später lernten Sie in Liebenstein ihren späteren Mann kennen. — Frau B.: Ja, er imponierte mir durch sein höheres Alter und seine große Ruhe, die im Gegensatz zu meiner Lebhaftigkeit stand. — Vorsitz.: Ihr Mann war 14 Jahre älter als Sie? — Frau B.: Ja. Ich habe ihn auch sehr lieb gehabt, aber

seine Mutter war sehr eifersüchtig auf mich.

Ich hatte mich bei einem Besuche in Guldstadt in Hofheim mit seinem Verwandten sehr viel über Sudermanns damals erschienenen neuesten Roman „Es war“ unterhalten, in dem eine gewisse Felicitas eine große Rolle spielte. Die Mutter vertrat dabei den Standpunkt, ich sei eben ein solches Mädchen und geeignet, in glückliche Ehen Unglück zu tragen, ich würde den Frauen die Männer fortzunehmen und den eigenen Mann unglücklich machen. Sie zweifelte überhaupt daran, daß ich noch unglücklich sei. Schon damals fiel mir bei meinem Manne eine gewisse Unannehmlichkeit auf. Nach einigen Tagen machten wir einen Ausflug nach Friedrichshagen und er meinte dort, es sei wohl das Beste, wenn wir unsere Verlobung wieder auflösen. Er stieß mir den Dolch sozusagen zwischen die Zähne und als ich bat, damit aufzuheben, meinte er, er müsse das loswerden, sonst erlände er. — Vorsitz.: Sie haben früher geliebt? — Frau B.: Ja, aber erst auf mein Abdrängen hin. — Vorsitz.: Ihr Mann ist

vollständig zu Ihnen übergegangen und hat mit seiner Familie gebrochen. Das ist doch kein Zeichen der Abhängigkeit, das ist doch etwas Großes, daß er Ihnen zu Liebe mit Leuten brach, mit denen er sein ganzes Leben lang zusammen war? — Frau B.: Er hat mit ihnen aber erst gebrochen, nachdem ich Monate um ihn gerungen hatte. Ich verstand damals nicht, daß eine Mutter eifersüchtig auf das Glück ihres Sohnes sein könne, jetzt denke ich anders darüber. — Vorsitz.: Haben Sie Ihre Tochter vielleicht

Felicitas genannt nach dem Sudermann'schen Roman?

Frau B.: Nein, damals hatte ich den Roman längst vergessen. — Vorsitz.: War Ihr Mann nicht auch peluniar von seiner Familie abhängig? — Frau B.: Nein. — Vorsitz.: Er hatte aber viel Gutes von ihr genossen und noch manches zu erwarren. — Frau B.: Ich sagte, er sollte darauf verzichten und eventuell auch auf seine Karriere und sollte Hausanwalt werden. — Vorsitz.: Nun, das paßt auch nicht jeder. Sie geben also zu, daß etwas Großes an ihm war. Ihre Ehe hat sich ja auch im allgemeinen gut gestaltet. — Frau B.: Ja, unter dem großen Schatten, der von dieser Familie auf uns fiel, gewiß. Wir vertrieben viel in den besten Kreisen, hatten gute Verbindungen, und ich habe meinem Manne auch gut gefallen, denn ich war eine gute Hausfrau. Es kam aber zu keiner Verheiratung mit dem Eltern. — Vorsitz.: Ebenfalls hielt Ihr Mann zu Ihnen? — Frau B.: Das habe ich nicht verlangt. — Vorsitz.: Um so anerkannterwertet war es von ihm. — Frau B.: Von seiner Mutter wurde unsere Ehe als eine schwere Salliance betrachtet. Nach den Geburten meiner beiden Kinder hat auch eine Reihe schwerer Eingriffe auf meinem Seelenleben gelaftet. Beim ersten Kinde schwelgte ich fünf Tage lang zwischen Tod und Leben. Mein Mann hatte kein Verständnis für meine körperlichen Leiden. Es kam hinzu, daß er nach meiner zweiten Entbindung eine Freundin einlud, die eine heftige Zuneigung zu ihm faßte. Sie hat sich später mit einem Freunde meines Mannes verlobt. — Vorsitz.: Haben Sie nicht vielleicht mehr gelesen, als Wirklichkeit war? — Frau B.: Nein. — Vorsitz.: Aber Ihr gutes Verhältnis zu Ihrem Manne ist dadurch nicht getrübt worden. Er soll sich ganz Ihren Meinungen angeschlossen haben, soweit sie auf literarischen und künstlerischen Gebiete lagen. — Frau B.: Das ist richtig.

wir gingen naderher nach Halle,

damit ich mich ausbilde. Mein Mann selbst wollte das und glaubte, es sei möglich, daß ich zugleich Hausfrau, Mutter und Künstlerin sein könne. Er wollte auch, daß ich zur Bühne gehe. — Vorsitz.: Inzwischen waren Sie aber geworden, in ein Sanatorium zu gehen? — Frau B.: Ja, aber nur wegen meiner körperlichen Schwäche. Auch war damals inzwischen der Zusammenbruch meines Vaters erfolgt, und das unterfüllte den Gedanken zur Bühne zu gehen, damit ich mehr verdiene. Meine 15jährige Schwester hatte damals angefaßt des Unglücks der Familie einen Selbstmordversuch gemacht und da ich merkte, daß mein Mann sie unterfüllte, war es mein Ehrgeiz, mehr zu verdienen. Mein Mann war auch derjenige, der meine Ausbildung betrieb, über der ich angefaßt meine wirtschaftlichen Eigenschaften verloren haben soll. — Vorsitz.: Das ist nicht richtig, er hat Ihnen stets zugegeben, daß Sie wirtschaftlich waren und die Kinder gut erzogen. — Frau B.: Gewiß, ich war wie ein ausgeordneter Schwamm und nahm alles neue in mich auf. — Vorsitz.: Vielleicht zu viel? — Frau B.: Ach nein, wenn ich so brennendes Interesse für die Dinge hätte, dann läge ich nicht im stillen Meiningen. — Vorsitz.: Sie sind auch mehrfach aufgetreten? — Frau B.: Ja, war fünf Jahre hindurch Vorsitzende des Schillerbundes deutscher Frauen und bin beim Burenfestspiel in Halle und bei der Kubler-Aufführung der Hallenser Studenten-schaft als Malie aufgetreten. Ich gebe zu, daß wir beide, mein Mann und ich zu viel mitmachten. Die Kunstbestrebungen entfremdeten uns, denn die Kunst erfordert den ganzen Menschen, während mein Mann glaubte, daß ich die Kunst nur zu seinem Vergnügen betrieb. Ich fürchte mich als eine Reize, die man erst beiden Enden abnimmt. — Vorsitzender: Ihr Mann behandelte Sie also nicht richtig? — Frau B.: Ja, er wollte eine

„Bewunderte Frau“

Die grosse Mode dieser Saison!

Bast-Seide

bastfarbige Leinen- u. Baumwollstoffe für Kleider, Röcke, Blusen, Paletots in überaus reichhaltiger Auswahl.

Hochaparte fertige Kostüme, Kleider, Röcke, Blusen, Paletots in Bast-Seide u. Leinen, Halb fertige Roben in Bast-Seide u. Leinen.

Erstklassige Fabrikate des In- und Auslandes zu billigsten Preisen.

Beachten Sie unsere Schaufenster.

Brummer & Benjamin,

22/23 Grosse Ulrichstrasse 22/23.

haben, während ich das nicht als die richtige Ehe auffassen konnte. Ich sagte ihm das und er versah es aber nicht. — Frau B.: Sie sind schließlich so herausgekommen, daß Sie wieder in ein Sanatorium gehen mußten? — Frau B.: Ja, aber nur wegen meines körperlichen Zustandes, während die Psychiater periodisches Treiben anmalen. — Frau B.: Das kommt hier nicht in Frage. Zu dieser Ansicht kamen die Psychiater erst später. Sie haben dann im Sanatorium in B i a n t e n b u r g einen Major kennen gelernt? — Frau B.: Ja, er war auch in seiner Ehe unglücklich und rebete mir zu, daß ich um der Kinder willen die Literatur und Theaterbetriebe an den Nagel hängen und mich meiner Familie widmen sollte. — Frau B.: Sonst ist nichts vorgekommen? — Frau B.: Nein. — Frau B.: Aber auf dem Papier stellt es sich anders dar. — Frau B.: Wie meinen Sie das? — Frau B.: Ich habe hier einige Seiten aus Ihrem Tagebuche vor mir. — Frau B. (unterbrochen): Ich habe damals an einer Komete gearbeitet, die zum Ausbruch bringen sollte, was ich dachte und fühlte. — Frau B.: Wenn Sie wünschen, können wir ja die Öffentlichkeit vollständig ausschließen. — Frau B.: Nein, nein, ich habe nichts zu verschweigen. Ich habe mich mit der Komete noch etwas befassen wollen, was mich gerade beschäftigte. Der betreffende Herr hat nie zu lesen bekommen, was ich geschrieben habe, und wobei ich als Schriftstellerin Wahrheit und Dichtung bündelndem gemengt habe. — Der Vorlesende bringt dann die herausgegebenen Seiten des Tagebuchs, die von Amtsgerichtsrat B u r d a r d i zu den Akten gegeben worden sind, zur Verlesung. Es heißt darin, sie sei

halb wahnsinnig vor Liebeschmerz.

Ihr Körper mehr sich und ihre besten Kräfte bringen zur Entfaltung. Wie der Bandmann mit seinem Pflast über die Landstraße geht, so ist ihr Streben über ihre Seele gefahren. Sie glaubt erst jetzt das Leben erkannt zu haben und fühle keine ganze Künstlichkeit! Ich möchte mich hinwegsetzen lassen von dir an einen stillen Ort und ganz deiner Liebe leben. Wenn du aber gestern das letzte und äußerste von mir verlangst, so mußte ich das verweigern, wenn es dich auch wie einen Selbstmörder traf. Ich habe aber diese geschriebenen Seiten für dich herausgerissen und erlaube dir heute: Ich bin zu allem bereit. Willst du um meinettwilligen Frau und Kinder verlassen, so will ich daselbe um deinetwilligen tun, aber auch für eine Stunde will ich dein sein, du lieber Menschenbub, der mir einen neuen Weg gezeigt hat. Bewahre um meines Gatten willen aber die äußere Form u. s. w.

Vorleser: Das ist also nur der Ausschnitt aus einem Roman? — Frau B.: Ich bitte mich zu glauben, daß es nichts weiter ist und daß der betreffende Herr die Blätter nie gelesen hat. Mein Mann hatte mir damals Sudermanns „Es lebe das Leben“ geschickt und nach dessen Veltäre ging ich daran, ein ähnliches Theaterstück aus meiner Phantasie heraus zu schreiben. Meine Phantasie war damals etwas angeregt, und da versetzte ich mich ganz in die Situation hinein, in die ich hätte kommen können. Man braucht ja nur den Herrn zu fragen, ob etwas vorgekommen ist. — Frau B.: Das mag schon sein, schließt aber nicht aus, daß jemand aus diesen Zeilen auch etwas anderes herauslesen kann. Sie können nicht befehlen, daß die Gedanken, die Sie entwickeln, sehr erotischer Natur sind. — Frau B.:

Das tun sehr viele moderne Frauen.

daß sie etwas schreiben, was sie niemals tun würden. Das ist eine Mischung in der Literatur, die ich jetzt abgelehrt habe. — Frau B.: Aber vielleicht wird es Ihnen begreiflich erscheinen, daß man die Sache „erotisch“ ansieht. Es gibt eine Erotik, aber nicht im häßlichen Sinne. Es gibt eine Erotik, die sehr edel sein kann. — Frau B.: Es gibt ja Menschen, die in ihrer Phantasie bis in das letzte Extrem gehen können und im Leben sich nichts vorzunehmen haben. Frau B.: Gewiß, ich habe nur in Gedanken, nicht in Wirklichkeit beizutragen gedacht. Mein Mann mußte das auch ganz genau und ich versetzte mich, daß er gerade diesen Fall später heranzog, um mir den Vorwurf zu machen, ich hätte mich erotischen Beziehungen hingelassen. — Frau B.: Er hat Ihnen aber nie den Vorwurf gemacht, daß Sie wirklich in intimen Verkehr getreten seien. Deshalb haben Sie die Komete nicht fertig geschrieben, haben Sie vielleicht in dem Manne nicht Ihr Ideal ge-

funden? — Frau B.: Die Beziehungen haben sich gelockert, so weit folgte befinden haben. Vorleser: Als Sie aus dem Sanatorium zurückkehrten, was taten Sie da? — Frau Burdardi: Mein Mann wollte, daß ich meine Ausbildung zur Köchin fortsetze. Ich wollte mich aber nur mit Literatur beschäftigen und informierte mich über Cäsar Flaischlen, dessen Veröffentlichungen ich propagierte, auch hier in Meinungen.

Im Volkshause zu Leipzig

habe ich wiederholt Vorträge gehalten. Mein Mann wurde während der Zeit besonders fäster und fäster und das machte mich fäster. Eine Dame legte mir auch: Beginnt die Frau gelehrt zu werden, hört sie auf, begehrt zu werden. Es kam nun die Studentenauflösung. Ich war mit Leib und Seele dabei. Aber als ich die Amalie in den „Räubern“ spielte und mein Mann mich als Liebhaberin auf der Bühne sah, da wurde er eifersüchtig. Dieser Irrtum machte es mir unmöglich, weiter aufzutreten, obwohl ich bereits mit mehreren Intendanturen wegen eines Galteipils in Verhandlungen stand. Weimar lehnte ein Galteipil ab, wollte mich aber eventuell engagieren. Ich war dagegen, weil ich mich meiner Familie widmen wollte. Mein Mann wollte dann aber eine Hausdame nehmen und wünschte, daß ich mich ganz der Hausdame. Das ist nicht das Richtige. — Frau B.: Sie haben früher als Frau mit einer lombardischen Dose operiert. Sie wollten eine rein lyrische Ehe führen, was verstanden Sie darunter? — Frau B.: Aus gelegentlichen Zweifeln meiner Eltern trieb den Kindern hatte ich gefolgt, daß das vielleicht kein Glück sei. — Frau B.: Was? Daß man Kinder hat? — Frau B.: Ja. Ich hatte damals

Tosstois „Kreuzerjante“

gelesen, die schwerer Unheil bei mir anrichtete. Ich glaubte, der Mann hätte recht und alles Glück der Ehe werde durch die Kinder zerstört. Mein Mann war auch ganz begeistert von der Dose und stand auf demselben Standpunkt. Hätte er mich damals belehrt, so wäre ich davon abgelenkt. Es hat mich aber aufs schwerste fränken müssen, daß er mir später eine Sache als anormal auslegte, die nur eine momentane Verirrung war. Die Differenzen mit meinem Manne wurden dann immer härter. Ich wollte mich meiner Familie widmen, während er meine Weiterausbildung wünschte. Ich ließ mich zu einigen Dichterbänden herbei, die mit jeder 100 Mark eintrafen, kam aber zusehends herunter. Wir gingen dann beide nach Liebenstein und Blankenburg, damit wir uns erholten. Mein Mann hatte inzwischen eine Hausdame angenommen, die die Kinder schließlich behandelte und die Entfremdung zwischen uns weiter trieb. Ich war in Liebenstein und Blankenburg noch einmal glücklich mit meinem Manne, weil die Erinnerung an die Zeit von vor 10 Jahren in uns lebendig wurde. Das war aber auch das letzte Mal. — Der Vorlesende bringt einige Stellen aus einem Tagebuche, das Frau B. damals führte, zur Verlesung. Einige Stellen daraus lauten: Ich möchte Georg in den nächsten 10 Jahren so recht glücklich machen, weil er es die ersten 10 Jahre nicht viel gemeldet ist. Wir kamen beide durch den Wald an dem Deutmal Froebels vorbei. Die Inschrift auf dem Denkmal:

„Komu, laßt uns unter Kindern leben!“

wirkte wie eine Offenbarung auf mich. Ich sagte: Folge mir nur das eine Mal. Aber er wollte nicht. Ich sehe das ganze Unglück kommen. Er will nicht mehr, daß ich mich meinen Kindern widme, er ist ganz erfüllt von dem Rufe seiner Frau. — Frau B.: Er war doch aber den Kindern sehr gut. — Frau B.: Gewiß, aber er glaubte, daß die Kinder erst in zweiter Linie kämen. Um mich weiter zu erholen, gingen wir von Blankenburg fort, er nach Halle, ich nach Chemnitz. Dort traf ich aber die traurigsten Verhältnisse an, so daß ich auf Selbstmordgedanken verfiel. Frau B. erzählt in großer Aufregung, daß sie ein Fälschchen mit Hüllenslösung an ihn genommen und auf der Rückseite noch Halle zur Hälfte ausgetrunken habe. In Halle sei ihrem Manne ihr verändertes Wesen aufgefallen. Er habe sie aber nicht nach dem Grunde gefragt, sondern sie sofort zu einem Arzt

gebracht. Dieser habe erklärt: die Frau trägt sich ja mit Selbstmordgedanken. — Frau B.: Das war doch richtig? — Frau B.: Gewiß, er hätte mich doch aber mehr prüfen müssen. Statt dessen schickte er mich einfach ins Sanatorium. Dort habe ich am besten Tage die zweite Hälfte der Fälschchenlösung ausgetrunken. Auch der Arzt im Sanatorium behandelte mich falsch. Als ich mich leblos dalag, schrieb die Frau an:

Hier ist kein Liebesanatorium,

lesen Sie auf. Diese fortgesetzte falsche Behandlung durch P s y c h i a t e r hatte zur Folge, daß ich ganz vernarrt wurde. Im Oktober desselben Jahres habe ich nochmals einen Selbstmordversuch gemacht, aber wieder fehlschlug. Damals war ich ganz gerührt. Ich habe mich aber schließlich auferafft und in früherer Weise mit Literatur beschäftigt, auch mit den Kindern. Mein Mann nahm später keine Pläne über die Bühne wieder auf und ich habe die „Phibie“ und die „Sappho“ subliert. Als ich im besten Studium war, hat er plötzlich die Ehecheidung wegen meine Entmündigung betrieben. Es gab heftige Szenen zwischen uns, die damit endeten, daß ich im Juni 1908 aus dem S a n a t o r i u m nach dem Mann erkrankt hatte, er würde mich sonst gemaltim begünstigen lassen. Auch darauf erklärte er jedoch eine Auslösung und lud mich ein, die Ferien bei ihm und den Kindern in Gaiß zu verbringen. Ich ging auch zu ihm zurück, traf dort aber

die Hausdame

und ein Dienstmädchen an, die beide die Herrschaft im Hause und über die Kinder an sich gerissen hatten. Die Art und Weise, wie die Hausdame mit gegenüber auftrat, veranlaßte mich, mit den Kindern nach Meiningen abzureisen, wovon ich meinen Mann durch einen Zettel benachrichtigte. Während ich aber noch mit den Kindern auf dem Bahnhof in Gaiß auf den Zug wartete, kam mein Mann, rief die Kinder an sich und führte sie nach Hause zurück. Frau B. erzählt weiter, daß sie ihrem Manne folgte, von diesem jedoch jähw dem Dienstmädchen beim Betreten des Hauses mißhandelt wurde. Sie habe sich bei der Bürgermeisterei begeben und Schutz vor ihrem Manne verlangt, der inzwischen ebenfalls erschienen sei und ihre Festnahme verlangt habe. Sie sei dann zu ihrem Anwalt gegangen, wovon ihr ein Polizeibeamter folgte. Sie habe das Haus des Anwalts durch die Hintertür verlassen, sei jedoch von dem Beamten auf der Straße gefasst worden. Um nicht mit polizeilicher Gewalt durch Gaiß geführt zu werden, sei sie freiwillig mit ins Rathaus gegangen, von wo sie ins Krankenhaus überführt wurde. Sanitätsrat Dr. Wehner habe sie nach dreitägiger Beobachtung für vollkommen gesund und zurechnungsfähig erklärt. Ihr Mann wollte aber ihre Einperrung in die Hofzerkle des Rathenbuchs, schließlich habe ihr Mann einen Gerichtsbeschluss erwirkt, wonach sie sich zur Beobachtung ihres Geisteszustandes in

die Universitäts-Klinik zu Halle

zu begeben hatte. Frau Burdardi schildert dann ihre Aufnahme in die Klinik, in die sie von den Vätern und Mütterinnen schloß, behandelt worden sein will. Sie gibt aber zu, an den leitenden Arzt der Klinik Liebesbriefe geschrieben zu haben.

Meteorologische Station.

	27. April	28. April
	9 Uhr abends	7 Uhr morgens
Barometer Millimeter	757.2	757.2
Thermometer Celsius	5.3	5.6
Rel. Feuchtigheit	70%	70%
Wind	29 2	5 1

Minimum der Temperatur am 27. April: 10.8 °C.
Minimum in der Nacht vom 27. April zum 28. April: 2.2 °C.
Niederschlag am 23. April 7 Uhr morgens: 0.8 mm.

Wetter-Vorhersagen.

- 29. April: Vielwolke Regen, bedeckt, windig, kühl.
- 30. April: Bewölkt, Regen, kühl, teils heiter.
- 1. Mai: Bewölkt, teils heiter, normal.
- 2. Mai: Bewölkt, teils heiter, normal.
- 3. Mai: Bewölkt, bedeckt, normal, Gemüht.
- 4. Mai: Bewölkt, vielwolke trübe, normal, Wärme.

Vermietungen.
Magdeburgerstr. 54
Kochpart. mit 5 Zimmern. 1. Etg. 6 Zimmer ist ab. später zu vermieten. Beschäftigung von 12 u. 3-5 Uhr. 17647

Wohnung.
Göhlstr. 21, I. Etg. 6 Zim., B., m. reichl. Zub. u. vollst. f. electr. Licht, an ruh. Platz v. 1.10.10 zu verm.

Dorotheenstr. 17, I. Parterre.
herkömmlich. Wohnung mit Balkon, herrl. Aussicht nach d. Park v. 1. Etob. 1910 mögl. an einzelne Dame zu verm. Preis 730 Mk. Näh. bei an d. Bes. fass. 7919

Mietsgesuche.
Zum 1. 7. 1910 wird in Altimmenhof kleine Wohnung, 2 Wohnräume, Küche u. Zub., gefucht. Off. m. Br. u. U. C. 1982 an Rudolf Wisse, Halle a. S.

Verkäufe.
2 gebrauchte, gut erhaltene Schreibkontroll-Maschinen mit fichtbaren Rollen für 20 Mk. u. 25 Mk. zu verkaufen. S. S. Zimmer, Nägerplatz 34.

Wagen- u. Weizenstroh
in Windfadenbindung billig abzugeben
Gall. Rohrweiche u. Gürtelmaschinen-fabrik, Halle a. S., Fernsprecher Nr. 453.

Brennholz-Verkauf
der Arbeitshilfe bei Gung. Stadtmitteln Weidenau. Telefon 2007, p. 12-2 gefüllten 1 Korb 45 Mk. 10 Körbe 4 Mk. 19 Mk. 11.50 Mk. Darfinge Stuppen (Ketten für Maschinen) u. andere Verwendungen 1 Korb 45 Mk., 10 Körbe 375 Mk., 19 Mk. 10 Mk. frei ins Haus. Nur gutes Brennholz.

Salit
das Einreibemittel
Rheumatisches Hexenschuss, Reissen etc.
In Apotheken Flasche M. 120

Feldbahnen
Fabrik Geleise
Staatsbahn-Anschlüsse
Weichen, Drehscheiben und Transport-Louren
Lokomotiv-Bauzüge
Käuflich und teilweise.
Georg Otto Schneider
G. m. b. H.
LEIPZIG, Blücherstr. 5.
Vertreter: Alfred Kaprolat, Halle a. S. Liebe Anstr. 7.

Wenn Sie von hartnäckigem Sautjuden
Besallen sind, so daß Sie, durch den übermächtigen Reiz, geringere Kräfte und Weine mit den Nerven bestrahlen müssen, um keinen Schick finden, verfallen auf:
Dr. Koch's Hülfstafel
sofort Hilfeherung. Preis M. 2.30. Zu haben in den Apotheken.
Haupt-Depot: Dr. Koch's Apotheke.

Fragen Sie
Automobilisten von Ruf, welches der zuverlässigste und im Gebrauch billigste Pneumatik ist. Sie werden staunen, welche große Mehrheit sich für den

Continental Pneumatik

entscheidet. — Continental-Pneumatik steht seit Jahren an der Spitze der Radreifenfabrikation und bietet bei angemessenem Preis das Beste vom Besten.

Continental-Caoutchouc- und Gutta-Percha-Co., Hannover.

Kaufgesuche.
Ged. u. erhaltene Gasbratofen 7929
s. f. Kauf, gef. Off. N. 2978
d. d. Exped. d. Hg.

Witt und loutiger Dünge
auf zu kaufen gesucht.
Offerten unter H. G. 8878 an Rudolf Mosse, Halle a. S.

Vermischtes.
Damen finden liebes. Aufn. Pension und Einbildung, Geheimhaltung, Hebamme W. W. Müller, Berlin W., Gendarmenstrasse 24, 7930

Gesucht.
M. einfühligen Wirkungspreis, Ende 30er, mittelgroß, v. tabell. Blut, möchte sich mit Beamten verbinden. Briefe, ausführlich. Offert. u. M. 2977 an d. Exped. d. Hg.

Wozu wünscht das
Geirat mit vermöglicher Dame,
auch Landwirterlicher, Eltern od. Verwandten können sich vertrauensvoll an Frau Martha Jochen, Dessau, Anhaltstraße 40, wenden

Wie erlange ich rite den Titel
Dr?
225 v. Bromontons-Institut, Senfence b. Berlin. Porto.

Die schönsten Spazier-Stöcke.
Grösste Auswahl in Halle a. S.
F. B. Heinzel
Hollieferant,
Leipzigerstr. 98.

A dler-, Brennabor- u. Germania-Fahrräder
sind anerkannt erstklassig.

Saale-Räder von M. 75 an bei voller Garantie.
H. Schöning, Mechaniker,
Gr. Steinstraße 69.

DER HEIMLICHE WUNSCH JEDER DAME IST: GUTE FIGUR.
Wollen Sie eine solche erreichen, ohne dass Sie nötig haben sich zu schnüren, wünschen Sie ein Korsett, welches tadellos und dabei auffallend bequem sitzt, so nehmen Sie ein Korsett der Marke
C. P. LA SIRÈNE PARIS.
Alle Preislagen von 8⁷⁵ an.
Auswahlsendungen bereitwilligst. Auswahlendungen bereitwilligst.
G. m. b. H. **HALLE a. S.,**
Grosse Ulrichstrasse 60-61.

Hamburger Engros-Lager Leopold Nussbaum,

Impfe
täglich von 3-4 Uhr.
Dr. Rettig,
Bernhardstr. 50, I.

Gebrauchtes Piano,
sehr gut erhalten, nutzbar, wenig gebraucht, für 46 300 zu verkaufen.
Albert Hoffmann,
78401 am Riebeckplatz.

Fertige Markisen
für Schaukasten, Balkon u. Fenster
offert in allen Größen billigst
M. Wehr,
81 Leipzigerstr. 61.
Markisenbrettle in allen Farben und Weiten.

Achtung.
Kaufe regelmäßig jedes Quantum **Wafelzucker** (alte Zeitschriften und Bücher), **Erbsitz** (unter Garantie des Einstampfens) **Altes, Zinnmetall u. fontigie Metallmaterialien** zu höchsten Preisen.
Philipp Schwabach,
Böttcherstr. 44. Tel. 257.

Königl. Preuss. Lotterie.
Die Erneuerung der Lose der V. Klasse. Schlussziehung, welche bei Verlust des Anrechts bis spät. Dienstag, den 3. Mai n. c. bewirkt sein muss, bringen wir hierdurch in Erinnerung. 17913
Die Königlichen Lotterie-Einnehmer:
Burchard, Fischer, Frenkel, Lehmann.

Photographie Benckert,
Gegründet 1856. 29 Gr. Märzstr. 29. Gegründet 1856.
Preise für Glasbilder:
12 Bild 3.- März, 12 Bild 4.50 März.
12 Cabinet 3.- März, 12 Cabinet 5.- März.
12 Victoria 4.25 März, 12 Victoria 5.75 März.
in bekanntester Ausführung und Haltbarkeit.

Oelgemälden, Zeichnungen
jeden Genres in Künstler-Ausführung. Auffrischen alter, Wiederherstellen schadhafter Gemälde. Beste Referenz. Mal. u. Zeichenunterricht.
Th. Preetzmann, Kunstmaler, Halle, Burghr. 13, II.

Anlage und Spekulation.
Neues Handbuch für 1910.
Wenke für Kapitalisten. Fingerzeige für Spekulanten. Amerikanische Wertpapiere. Minenwerte.
Kostentfrei erhältlich durch:
Brown Saville & Bro., 83 New Oxford Street, London.
Bank- und Börsengeschäft.
Kabelmeldungen aus New-York.
Telegraphadresse: Gemeinsam, London.

Verein für Feuerbestattung in Halle a. S. und Umgegend.
Eingetragener Verein.
Diejenigen Mitglieder, welche am 14. Verbandstage der Feuerbestattungsvereine deutscher Sprache am 16. 17. 18. Mai in Dessau und der Einweihung des dortigen Krematoriums teilnehmen wollen, bitten wir sich bis zum 3. Mai mit dem Vorsitzenden des Vereins in Verbindung setzen zu wollen.
Der Vorstand.

Spezialhaus für feine Glasuhren und Gold Taschenuhren.
Glasuhren Uhren A. Lange
Söhne u. Union Glasuhren,
Grösste Auswahl vorrätig.
Goldene Herrenuhren
Union
Fabrikmarke Glocke
Anerkennungen f. höchste
Gangleistungen.
Damenuhren mit feinen
Präzisions-Ankerwerken
in Gold, Silber, Tula u. Stahl.
Goldene Damenuhren mit
zuverlässigen Werken und
starken Gehäusen von
20 Mk. an.
Silberne, Tula- u. Stahl-
Herrenuhren mit gut
regulierten Präzisions-
werken in allen Preis-
lagen.
1500 Taschenuhren vorrätig.
Kunstgewerblich. Ausstellung
moderner Zimmernuhren.
Hausuhren in Eiche und
Nussbaum mit allerfeinsten
Werken und volltönenden
Hartengongs
in grösster Auswahl.
Salouhnen, Feischwinger,
Kontor-, Kuckucks-, Küchen-
u. Weckeruhren in ausserst
vorteilhafter Preislage.
Sehenswerte Ausstellung Maseberg-Passage,
I. Etage und 3 Schaufenster.
Besichtigung erbeten.

Paul Maseberg, Uhrmacher, nur Gr. Ulrichstr. 48,
gegenüber der Böbergasse.
Atelier für Reparatur komplizierter u. jeder Art Uhren.
M. d. R.-Sp.-Vereins.

Unterricht.
Junger Kaufmann sucht für 1 od. 2 Stunden in der Woche 3-4 Stunden einen Engländer od. Engländerin. Off. unter G. q. 144 an die Exped. d. Blattes.
Echt italiener und bairische Loden-Bekleidung
Koppen 16.50, Mantel 16.50
Herm. Oetting, Steint. 12
Wollene mit der Hand gekürzte Socken empfiehlt H. Schnee Nachf., Gr. Steint. 84.
Reiche Auswahl in guten Gummihändern.
A. Obersky, Korsett-Geschäft, Halle a. S., Gr. Steinstraße 51.

Statt besonderer Mitteilung.
Am 27. April entschlief in Bad Oeynhausen unser lieber Gatte und Vater, Schwiegervater und Grossvater, der **Kaufmann Theodor Stade.**
Dies zeigen an
Halle a. S., Königstrasse 80, Neuruppin und Wiesbaden
Louise Stade geb. Haase
Walter Stade
Louise Dabis geb. Stade
Max Dabis
Walter Dabis
Gertrud Knöllner.
Die Zeit der Beerdigung wird noch bekanntgegeben.

EXCELSIOR AUTO-PNEU
Ia. Qualitätsmarke.
5000 Km. Garantie
Hannoversche Gummi-Kamm G.A.-G.
Hannover - Limmer.

Nachruf.
Plötzlich und unerwartet verschied gestern unser lieber und hochverehrter Chef, der **Kaufmann Herr Theodor Stade.**
Wir betrauern in dem Heimgegangenen ein leuchtendes Vorbild rastlosen Fleisses. Er hat sich durch seine edlen Charaktereigenschaften, seine hervorragenden Geistesgaben, vornehme Gesinnung und wohlwollendes Wesen ein unvergängliches Denkmal in unseren Herzen gesetzt. Wir werden sein Andenken stets in hohen Ehren halten!
Das Personal der Firma Th. Stade.

Zutatenverkauf und Musterlager der Nationalregistrier-Kassen
ist von Magdeburgerstrasse 63 nach **Jägerplatz 34 - Telephon 3124**
verlegt.
Vertreter: **B. H. Zimmer.**

Gestern früh entriess uns der Tod wieder einen lieben Kameraden, den Mitkämpfer im letzten Feidzug, **Herr Kaufmann Theodor Stade.**
Wir betrauern in dem Verstorbenen den Verlust eines unserer treuesten Mitglieder, dessen lauter Charakter und kameradschaftlicher Sinn ihm ein ehrendes Andenken in unserem Kreise für alle Zeiten sichert. 7911
Halle a. S., den 28. April 1910.
Verein von Kriegern „2. September 1870“.

1 Ladung Stangen
4/5, 6/7, 8/9 cm hart, 5 bis 10 m lang, zu verkaufen. Gefl. Offerten unt. F. 2971 a. d. G. d. B.
Hochseils-Geschenke
empfehlen in grösster Auswahl **Juncker Tittel, Schwefstr. 12.**

Familien-Nachrichten.
Gestern mittag 12^{1/2} Uhr verschied nach kurzem Krankenlager infolge Gehirnschlags mein heissgeliebter Mann, unser lieber, treusorgender Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der **Ag. Lokomotivführer**
Richard Namislo
im 59. Lebensjahre.
In tiefer Trauer
Familie Namislo.
Halle a. S., den 27. April 1910.
Die Beerdigung findet Sonnabend, den 30. April, nachmittags 2 Uhr, von der Kapelle des Nordfriedhofes aus statt.

Nachruf.
Am 27. April dieses Jahres verstarb nach langem Leiden der **Vorsitzende der 15. Bezirks-Kommission Herr Kaufmann Theodor Stade.**
Der Armen-Verwaltung verlor in ihm einen selten tüchtigen, sachkundigen und pflichttreuen Mitarbeiter. Seit 1883 als Armenpfleger, seit 1891 als Bezirksvorsteher und Mitglied der Armen-Direktion, hat der Verstorbene sich nicht nur um die Armen seines Bezirkes, sondern auch um die Entwicklung unseres Armen-, Waisen- und Strafkassenwesens die grössten Verdienste erworben. Seine stete Hilfsbereitschaft auch in der privaten Wohltätigkeit, und seine persönliche Liebenswürdigkeit sichern ihm bei allen seinen Mitarbeitern ein dankbares, dauerndes Gedächtnis.
Halle a. S., den 27. April 1910.
Die Armen-Direktion.
Dr. Tepelemann.

Danksagung.
Für die uns in so reichem Masse bewiesene herzliche Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen **Frau verw. Glasermeister Friederike Fritzsche**
geb. Winter
sagen wir hiermit allen unseren tiefgefühlten Dank.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Halle-Trotha, den 28. April 1910. 7897

Heute morgen 5 Uhr entschlief ganz plötzlich unsere liebe Mutter 7912
Minna Burkhardt
geb. Scharr
im 64. Lebensjahre.
Halle a. S., Henrietenstr. 25, den 27. April 1910.
Im Namen der Hinterbliebenen
die Töchter **Marie Burkhardt,**
Paula Burkhardt.
Die Beerdigung findet Sonnabend 3 Uhr von der Kapelle des Nordfriedhofes aus statt.